

Mein Weg zum Führerschein der Klasse B in Deutschland

*Eine fiktionalisierte Fahrschul-
Erzählung und ein Klartext-Ratgeber
für Fahranfänger*

Aus der Perspektive eines
Fahrschülers - mit Fahrlehrer-
Kommentaren, peinlichen Momenten
und den kleinen Katastrophen, die
einem vorher niemand richtig erklärt.

Hinweis

Dieses Buch ist eine fiktionalisierte Ich-
Erzählung aus der Perspektive eines
Fahrschülers. Figuren, Namen und
einzelne Situationen sind literarisch
gestaltet; fachliche Beobachtungen
und typische Fahrschulsituationen

beruhen auf praktischer Erfahrung im Fahrschulalltag. Dieses Buch ist keine Rechtsberatung. Rechtliche Aussagen orientieren sich am geltenden Rahmen aus StVO, FeV, FahrschAusbO und den prüfungsbezogenen Grundlagen. Der Reformteil im Epilog beschreibt den öffentlich bekannten Stand der Diskussion zur geplanten Führerscheinreform Anfang 2027 und trennt zwischen gesichertem Ist-Zustand, Reformvorschlägen und kritischer Einordnung.

Inhalt

Einleitung - Mein Abenteuer auf dem Weg zum Führerschein

Teil I - Wie es sich wirklich anfühlt

Kapitel 1 - Anmeldung, Papierkrieg und erste Selbstüberschätzung

Kapitel 2 - Theorieunterricht zwischen Langeweile, Lernstress und Prüfungsangst

Kapitel 3 - Erste Fahrstunden: Kupplung, Chaos und Kontrollverlust

Kapitel 4 - Meine erste Stadtfahrt:
Reizüberflutung auf Asphalt

Kapitel 5 - Sonderfahrten: Landstraße,
Autobahn und Nachtmodus

Kapitel 6 - Kurz vor der Prüfung: Wenn
der Kopf plötzlich alles sabotiert

Kapitel 7 - Der Prüfungstag

Kapitel 8 - Bestanden. Und dann fängt
es erst an

Kapitel 9 - Die ersten echten Kilometer

Kapitel 10 - Alltag, Routine und die
Wahrheit übers Autofahren

Teil II - Was dich beim Führerschein
wirklich erwartet

Kapitel 11 - Was du vor dem Start
wissen musst

Kapitel 12 - Sonderfahrten ohne
Mythen

Kapitel 13 - Was die Prüfung wirklich
von dir will

Kapitel 14 - Der Kleinkram, den dir
keiner erklärt

Kapitel 15 - Parkhaus, Baustellen und
Alltag

Kapitel 16 - Menschen im Auto, erste
Kratzer und die ersten tausend
Kilometer

Kapitel 17 - Kosten, Probezeit und
teure Anfängerfehler

Kapitel 18 - Was ich gern vorher
gewusst hätte

Epilog - Führerschein heute,
Führerschein 2027 - was sich ändern
könnte

Anhang - Quellen und Rechtsstand

Einleitung

*Mein Abenteuer auf dem Weg zum
Führerschein*

Ein humorvoller Ratgeber aus der
fiktionalisierten Ich-Perspektive eines
Fahrschülers - mit fachlichen
Einschüben für deinen Weg zur
Fahrerlaubnis der Klasse B. (Plus
hilfreicher Anekdoten von meinem
Fahrlehrer)

Wenn du dieses Buch in der Hand hältst (oder auf dem Bildschirm als eBook hast), gibt es zwei Möglichkeiten:

1. Du steckst schon mitten im Führerschein-Chaos und suchst verzweifelt nach Motivation, Rettung oder wenigstens ein paar brauchbaren Hilfestellungen. Du glaubst, dass dich Theorieunterricht, Fahrstunden und die beiden Prüfungen komplett überfordern und du innerlich schon die weiße Fahne schwenkst.

2. Du stehst noch ganz am Anfang, willst dir eine Fahrschule suchen und hast keine Ahnung, worauf du dich da eigentlich einlässt. Und ich kann dir sagen: Es wird ein wilder Ritt.

Egal, in welcher Situation du dich befindest - du bist nicht allein!

Die Zahlen zeigen inzwischen ziemlich klar zwei Wahrheiten gleichzeitig: Der Führerschein bleibt für junge Leute extrem wichtig - und das System produziert weiterhin viele Wiederholungsprüfungen. Nach den

aktuellen Zahlen des TÜV-Verbands wurden 2025 in Deutschland 2,04 Millionen Theorieprüfungen und 1,89 Millionen Praxisprüfungen abgenommen. Rund 80 Prozent der Theorie- und 73 Prozent der Praxisprüfungen entfielen auf die Pkw-Klassen B und BF17.

Für angehende Pkw-Fahrer sah das 2025 so aus: In B/BF17 scheiterten 44 Prozent in der Theorie und 37 Prozent in der Praxis. Im Erstversuch bestanden zwar 63 Prozent die Theorie und 65 Prozent die Praxis - aber Wiederholungsprüfungen bleiben ein massiver Kostentreiber. Genau deshalb reicht es nicht, nur über billigere Ausbildung zu reden. Entscheidend ist, ob Fahrschüler am Ende früher prüfungsreif sind oder nur früher zur Prüfung geschickt werden.

Je nach Wohnort, Region, Fahrschule und persönlichem Lernverlauf kann die Fahrerlaubnis der Klasse B - egal ob klassisch, B197 oder B78 - ein sehr teures Unterfangen sein. Das Bundesverkehrsministerium nennt

aktuell durchschnittlich rund 3.400 Euro. In Ballungsräumen kann es spürbar teurer werden, auf dem Land manchmal etwas günstiger. Ein echter Festpreis ist das trotzdem nicht, weil die individuelle Zahl der Fahrstunden, Wiederholungsprüfungen und Wartezeiten am Ende oft mehr Einfluss hat als jede hübsche Preiswerbung.

Tipp: Du wohnst in einer Großstadt, arbeitest oder lernst aber ein Stück weiter in einer kleineren Stadt? Dann kann es sinnvoll sein, dort auch die Fahrausbildung zu machen. Aber bitte nicht mit Halbwissen planen: Für die praktische Prüfung ist nicht einfach jeder Wunschort frei wählbar. Regelfall sind Hauptwohnung, Ausbildungs-, Studien- oder Arbeitsort; andere Prüfforte laufen im Zweifel nur mit Entscheidung der Fahrerlaubnisbehörde. Also früh mit Fahrschule und Behörde klären, statt später überrascht zu werden.

Ich dachte auch, ein Führerschein wäre "kein großes Ding". Ein bisschen

Theorie, ein paar Fahrstunden, zack - fertig!

Was soll da schon so schwierig sein? Aber dann kam die Realität mit 50 km/h um die Ecke gefahren und hat mich eiskalt erwischt. Ganz ohne Stoppschild oder „Vorfahrt gewähren“-Zeichen.

Da war zuerst diese schier endlose Theorie: Verkehrsregeln, die so kompliziert sind, dass man sie nach dem Lernen direkt wieder halb vergisst. Verkehrszeichen, die ich mir nicht erklären konnte, geschweige denn vorher jemals bewusst gesehen hatte. Alles musste neben Schule oder Beruf gelernt werden. Abends eine Runde Playstation? Fehlanzeige. Stattdessen saß ich in der Fahrschule und durfte mich 14-mal rund 90 Minuten mit Regeln, Vorfahrt und Verkehrszeichen befassen. Nach einem Acht-Stunden-Tag oder mitten im Abi ist das schon ein ziemlich hartes Brot.

Dann die ersten Fahrstunden, in denen ich mich gefühlt habe, als würde ich

auf rohen Eiern laufen und mit "Mopsgeschwindigkeit" durch die Pampa fuhr. Und natürlich der Tag der praktischen Prüfung - der pure Nervenkitzel!

Kurz gesagt: Mein Führerschein war eine Reise voller Höhen und Tiefen, voller lustiger und peinlicher Momente. Und genau diese Reise teile ich in diesem Buch mit dir! Ich gebe dir ehrliche Einblicke in meine Erfahrungen, Tipps aus erster und zweiter Hand und vor allem: eine Menge Unterhaltung!

Mit diesem Buch bekommst du hoffentlich außerdem Tipps und Hilfestellungen, mit denen du dir vielleicht bares Geld sparen kannst - denn teuer genug ist der Weg zum Führerschein der Klasse B ohnehin.

Also, schnall dich an - es wird eine wilde Fahrt!

Teil I - Wie es sich wirklich anfühlt

Hier beginnt der ehrliche Erfahrungsbericht: weniger geschöntes

Image, mehr Fahrstunde, Nervosität,
peinliche Momente und das ganze
Kopfkinno, das beim Führerschein
zuverlässig mitfährt.

Kapitel 1

Anmeldung, Papierkrieg und erste Selbstüberschätzung

*Vom ersten Entschluss bis zu den
Unterlagen, die plötzlich wichtiger
werden als jede Fahrstunde.*

Der große Entschluss: Ich mach's!

Es begann an einem verregneten
Montagnachmittag. Ich saß auf dem
Sofa, schaute mir Online-Videos über
krasse Fähranfänger-Fails an und
dachte: "Hey, so schwer kann das
doch nicht sein!" Falsch gedacht.

Aber gut: Ich war hochmotiviert, endlich
den Führerschein zu machen, um mir
ein Stück Unabhängigkeit von den
Öffis zu holen. Denn nichts ist nerviger,
als im Winter bei minus fünf Grad in
einer Bushaltestelle auf einen Bus zu
warten, der entweder gar nicht oder mit
majestätischer Verspätung auftaucht.

Also schnappte ich mir mein Handy, googelte nach Fahrschulen in meiner Nähe und rief die erstbeste an. Am anderen Ende der Leitung eine freundliche Dame:

"Guten Tag. Möchten Sie sich für den Führerschein anmelden?"

"Ja, genau!"

"Haben Sie schon den Erste-Hilfe-Kurs, den Sehtest und ein biometrisches Passfoto?"

"Äh... den WAS?"

Willkommen in der Welt der Bürokratie. Ich dachte, man meldet sich einfach an und legt los. Aber nein - du brauchst erst mal einen ganzen Stapel an Unterlagen, Nachweisen und ein Passfoto, das dir im Idealfall nicht völlig die Laune verderbt.

Tipps von meinem Fahrlehrer:

Versuche, eine Fahrschule in deiner unmittelbaren Umgebung zu finden. Achte auf Rezensionen, Erfahrungen und Bewertungen anderer Fahrschüler bei Google oder in sozialen

Netzwerken. Schau außerdem auf den Webseiten der Fahrschulen nach, ob es bei einer Online-Anmeldung vielleicht kleine Rabatte gibt, die zumindest Grundgebühr oder Theoripaket etwas erträglicher machen.

Der Papierkram-Marathon

Schritt 1: Der Sehtest

Ich ging also zum Optiker, der mir aus der Fernsehwerbung bekannt war. Ich war mir sicher, dass meine Augen topfit sind - schließlich habe ich jahrelang "Call of Duty" gezockt und konnte Gegner in 500 Metern Entfernung erkennen und virtuell eliminieren.

Tja... der Sehtest bewies das Gegenteil. Die Dame hielt mir in einer bestimmten Entfernung eine Tafel mit Buchstaben und Ringen hin, und ich sah... verschwommene Flecken. "Äh, das da könnte ein E sein... oder ein F? Vielleicht ein B?"

Am Ende bekam ich eine Bescheinigung mit dem Vermerk:

"Sehhilfe erforderlich." Großartig. So kommen Optiker also an ihren Umsatz. Immerhin: Der Sehtest war bei diesem Optiker kostenlos. Jesss.

Also kam ich nicht darum herum, mir eine Sehhilfe verpassen zu lassen. Wie passend: Ich stand ja bereits im richtigen Laden. Welch ein Zufall.

Und ehrlich: Ich musste mir aus tausenden Brillengestellen, die beim Optiker an den Wänden hingen, fünf Nasenfahrräder für eine erste engere Auswahl aussuchen, in die dann die passenden Glasbausteine verbaut werden sollten. Ein heikles Unterfangen, denn ich wollte erstens nicht wie ein Nerd aussehen und zweitens mein optisches Erscheinungsbild nur marginal verändern. Brillenträger wissen, wie schwer hier die Qual der Wahl ist.

Meine Auswahl fiel 30 Minuten später auf ein eher unauffälliges Gestell, denn aus schierer Eitelkeit beschloss ich, die fertige Brille vor allem in den Fahrstunden aufzusetzen.

Schritt 2: Der Erste-Hilfe-Kurs

"Kein Problem", dachte ich. "Ein bisschen Pflasterkleben, stabile Seitenlage - das kriege ich locker hin."

Denkste!

Ich landete in einem Raum voller anderer verzweifelter Fahrschüler, die alle dachten, das würde eine entspannte Veranstaltung werden. Dann kam der Instruktor - ein drahtiger Typ mit beeindruckendem Schnurrbart und einer Figur, die mich an "Colonel Miles Quaritch" aus Avatar - Aufbruch nach Pandora erinnerte. Und wie könnte es anders sein: Die Büchse der Pandora ging auf. Er ließ uns an einer Übungspuppe Herzmassagen üben, bis uns die Arme fast abfielen. Der Muskelkater am Tag darauf war so unterirdisch, dass es sich anfühlte, als würden meine Arme nicht mehr zu mir gehören.

Nach acht Stunden voller Wiederbelebungsübungen, Verbandwickeln und gefühlt hundert Geschichten über "echte Notfälle" hatte

ich endlich mein Zertifikat. Ich hoffe bis heute, dass ich nie in eine Situation komme, in der ich das Erlernte wirklich anwenden muss. Falls doch, war ich durch unseren "Colonel" jedenfalls ziemlich gründlich vorbereitet.

Ja, ich gebe es zu: Dieser Erste-Hilfe-Kurs ist ein bisschen mit Fremdscham behaftet. Er ist langwierig und mitunter auch ziemlich langweilig. Aber man sollte immer bedenken, dass man selbst einmal Unfallopfer sein oder anderen zu Hilfe eilen muss - und dazu ist man eben verpflichtet.

Natürlich wünsche ich das keinem Menschen. Aber wenn es darauf ankommt, ist hoffentlich jemand da, der helfen kann - oder du selbst bist am Ende der gefeierte Ersthelfer.

Schritt 3: Biometrisches Passfoto

Hört sich einfach an, oder? Aber versuch mal, auf Kommando "neutral" zu gucken, ohne auszusehen wie ein entflohener Häftling oder ein Vollspacken.

Nach etwa fünf Versuchen hatte ich endlich ein Foto, mit dem ich leben konnte - oder eben die nächsten Jahre leben musste. Zumindest so lange, bis die Führerscheinkarte irgendwann erneuert werden muss. Seit dem 19. Januar 2013 ausgestellte Führerscheine sind grundsätzlich auf 15 Jahre befristet - bei Klasse B bedeutet das in der Regel die Erneuerung des Dokuments, nicht automatisch eine neue Fahrprüfung.

Außerdem braucht man dieses großartige Foto später auch wieder, wenn man eine weitere Fahrerlaubnisklasse erwerben will - zum Beispiel A für Motorräder, C1/C1E oder C/CE für Lastkraftwagen oder D für Busse.

Die große Anmeldung in der Fahrschule

Mit all meinen Unterlagen bewaffnet ging ich endlich zur auserkorenen Fahrschule. Ich betrat einen kleinen stickigen Raum, der nach Kaffee und Druckerpatrone roch. Die Deko

erinnerte an einen Hinterhof, in dem ausrangierte Ampeln und Verkehrsschilder ihr letztes Dasein fristeten. Hinter einem breiten Computermonitor versteckte sich eine ältere Frau mit Hochsteckfrisur und einem Grinsen und ihren vom Rauchen vergilbten Zähnen, das mir sofort im Gedächtnis blieb.

Optisch wirkte sie wie eine Dame aus einem Westernfilm, deren Hauptaufgabe darin bestand, den Cowboys Whiskey in die Hand zu drücken und dabei kein bisschen beeindruckt zu gucken.

"Ah, du bist dann wohl der Neue", sagte die Sekretärin und drückte mir direkt einen riesigen Vertrag in die Hand.

Während ich den Vertrag durchlas und bei den Preisen innerlich weinte, bekam ich schon meine ersten Termine für die Theoriestunden. Sieben Wochen lang sollte ich jeden Dienstag und Donnerstag um 19 Uhr erscheinen

und mich jeweils 90 Minuten mit dem Straßenverkehr befassen.

Und dann kam noch die Zusatzfrage: Du musst dich noch entscheiden, ob du B197, B78 oder die klassische Klasse B machen willst?

Öhm ... "Ich will doch nur Auto fahren dürfen!"

"Ja, dann mach halt B197, das machen momentan alle", setzte sie mir entgegen.

Hmm ... "Und wo ist da der Unterschied?!"

"Nun, beim B197 legst du die praktische Prüfung auf einem Automatik-Auto ab und weist zusätzlich nach, dass du auch mit Schaltgetriebe sicher umgehen kannst. Dafür brauchst du mindestens zehn Fahrstunden zu je 45 Minuten auf einem Schaltwagen und anschließend eine mindestens 15-minütige Testfahrt mit dem Fahrlehrer."

"Die Prüfungsfahrt kannst du dann auf dem Automatik-Auto machen, was für

viele am Anfang stressfreier ist", war ihre Argumentation.

"Der B78 ist dagegen die echte Automatik-Beschränkung. Dann legst du die Prüfung auf Automatik ab und bist später grundsätzlich auf entsprechende Fahrzeuge beschränkt", ergänzte sie.

"Bei der klassischen Klasse B auf Schaltwagen entfällt dieser zusätzliche Schaltkompetenz-Nachweis, weil du Ausbildung und Prüfung ohnehin auf Schaltung machst."

"Am Ende musst du also eher überlegen, was besser zu dir passt - nicht nur, was sich auf dem Papier erst mal leichter anhört."

Klingt kompliziert, aber mein Fanatismus zum Sparen und mein inneres Kind sagte mir: Schalten ist cooler! Automatik fahren kann doch jeder!

Daher entschied ich mich für den Klassiker des Autofahrens: mit Schaltgetriebe und die Klasse B.

Anmerkung meines Fahrlehrers:

Rein fachlich sauber gesagt: Die klassische Klasse B auf einem Schaltwagen kann sinnvoll sein, wenn du das Schalten von Anfang an sauber lernen willst und dich das zusätzliche Zusammenspiel aus Kupplung, Gangwahl und Verkehrsbeobachtung nicht abschreckt. Am Anfang ist das oft anstrengender. Dafür musst du nicht noch gesondert den Schaltkompetenz-Nachweis für B197 organisieren.

Ob das am Ende günstiger ist, hängt aber von dir und deiner Ausbildung ab. Du sparst dir zwar die zusätzlichen zehn Schaltstunden plus Testfahrt aus dem B197-Weg. Wenn du auf Schaltung aber deutlich länger brauchst, kann sich der Kostenvorteil auch wieder relativieren.

Wichtig ist vor allem, hier keinen Stammtisch-Unsinn draus zu machen: B197 betrifft die Klasse B. Für spätere Klassen oder Kombinationen wie BE, C1, C1E, C, CE oder D gelten jeweils eigene Ausbildungs-, Prüfungs- und

Beschränkungsregeln. Die B197-Erleichterung wandert also nicht automatisch in spätere Erweiterungsklassen mit. Wer so etwas plant, sollte sich das vorab konkret für die gewünschte Klasse erklären lassen - nicht hinterher mit großem Gesichtsausdruck am Schalter stehen.

Oookayyy ... danke für den Hinweis, der mir bei meiner Entscheidung tatsächlich geholfen hat, denn:

Jetzt war es so weit: Ich war offiziell ein Fahrschüler für die Klasse B!

"Hier ist dein Lehrbuch, hier ist dein Zugang zur Lern-App - und denk daran, regelmäßig zu üben!", sagte sie mit einem süffisanten Lächeln. "Und vergiss nicht, Grundgebühr, App und Buch auch zu bezahlen."

Ich grinste zurück. "Klar, wird gemacht!"

(Innerlich dachte ich: Wird erst mal drei Wochen aufgeschoben... zumindest das Lernen, bevor die Fahrschule noch Stress wegen der "Kohle" macht.)

Im weiteren Verlauf ging "Miss Kitty", wie ich sie innerlich getauft hatte, mit mir den Vertrag durch und erschlug mich verbal mit allen Einzelheiten der anstehenden Fahrschulausbildung und den Dingen, die ich noch zu erledigen hatte.

Tipp von mir:

Die Bearbeitungszeit bei der Fahrerlaubnisbehörde ist kein Naturgesetz und auch nicht überall gleich. Manchmal geht es zügig, manchmal quälend langsam. Plane den Antrag deshalb früh ein und verlass dich nicht blind auf Hörensagen aus dem Wartezimmer. Ohne bearbeiteten Antrag, vollständige Unterlagen und den Ausbildungsstand, den Fahrschule und Prüfablauf voraussetzen, wird aus der Prüfung erst mal nichts.